



Handreichung zum Rundgang der Not youngCaritas

Stand 07/2026

Liebe Lehrpersonen, Liebe Begleitpersonen,

wir freuen uns, dass du dich mit deiner Gruppe für einen Rundgang der Not angemeldet hast.

Bei unserem Rundgang werdet ihr Innsbruck aus einer etwas anderen Perspektive kennenlernen. Wir werden unterschiedliche Orte der Not bzw. soziale Einrichtungen aufsuchen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter treffen und eventuell auch mit Betroffenen selbst in Kontakt kommen.

Besonders für Jugendliche ist es oft eine Herausforderung sich auf diese Begegnungen einzulassen. Es gelingt bei Gruppen, die sich vorbereitet haben, leichter und besser.

Mit dieser Handreichung möchten wir dich unterstützen, Deine Gruppe auf unseren Stadtrundgang vorzubereiten.

Hier findest Du:

1. Methoden für die Vorbereitung
2. eine Nachbereitungsmethode
3. einen Überblick zu Not bzw. Armut und Lebensqualität in Österreich

Mit diesem Handout können sich die Gruppen besser vorbereiten und wesentlich mehr vom Rundgang profitieren. Die Erfahrung hat gezeigt, dass durch unser Handout die Gruppen interessierter und engagierter sind, sowie die Gelegenheit Fragen zu stellen besser nutzen.

Es steht dir natürlich frei, andere Methoden oder auch Inhalte zu verwenden.

Nach Absprache können die gewonnenen Erfahrungen und Informationen in den Rundgang mit einfließen.

Wir freuen uns auf unseren gemeinsamen Rundgang!

*Claudia Schütz, Romina Hammermann, Caroline Oswald
youngCaritas*

Nähere Informationen, Videos sowie weiteren Beiträgen von Schülerinnen und Schüler findet ihr unter: [**www.tirol.youngcaritas.at/workshops/rundgang-der-not/**](http://www.tirol.youngcaritas.at/workshops/rundgang-der-not/)

1. Methoden für die Vorbereitung

Wir möchten dir zwei Methoden zur Auswahl geben. Gerne kannst du auch andere Methoden wählen!

Wichtig wäre uns, dass du dir im Vorfeld mit den Jugendlichen über folgende zwei Fragen Gedanken machst:

1. Was bedeutet Armut?
2. Was bedeutet Reichtum (im Sinne von Lebensqualität)?

Die Fragen werden wir am Tag des Rundgangs nochmal genauer thematisieren.

1.1. Story Post

Ziele: Erste Gedanken zum Thema Not und Armut sammeln und in eigene Worte fassen.

Instagram ist eine Social Media Plattform, durch die wir mit Freunden, Verwandten, Bekannten, ... kommunizieren können. Vielfach werden hier Emotionen, Gedanken und Meinungen in Form von Bildern, Memes und kurzen Texten geteilt. Das besondere an Instagram ist, dass eine Story ein bestimmtes Format haben muss. Die Message muss mit einem kurzen Text oder einem aussagekräftigen Bild kurzgehalten sein.

Die Aufgabe der Schüler*innen ist es, eine Story zum Thema „Was bedeutet für mich Armut?“ oder „Was bedeutet für mich Reichtum?“ zu kreieren. Dabei kann ein Screenshot von Instagram gemacht werden oder eine (digitale) Zeichnung/ Collage angefertigt werden. Ein Beispiel findet ihr unten auf Seite 8.

Ihr könnt die Ergebnisse vorher besprechen oder zur Einführung des Rundgangs mitbringen.

1.2. Lebensqualität – Was ist das?

Wenn wir „Not“ hören, denken wir oft zuerst an finanzielle/materielle Probleme. Ausreichende materielle Versorgung ist zwar meist die Basis für ein „reiches“ Leben, doch sie allein macht nicht „reich“. Als Gegensatz zu Not wollen wir uns mit unserer eigenen Lebensqualität beschäftigen. Was macht ein reiches Leben für mich aus? Was sind Synonyme für „reich“ (viele Freund*innen, keine Sorgen haben, positiv thinking, ausreichend Essen, ...)?

Dafür könnten sich die Schüler*innen die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung als Hilfe zur Hand nehmen. Sie werden gleich bemerken, dass viele Ziele auch mit dem 1. Ziel „Keine Armut“ in Verbindung stehen.

Im Jahr 2015 beschlossen 193 Staaten gemeinsam 17 Nachhaltigkeitsziele bis 2030 umzusetzen, die zu einer Verbesserung der globalen Lebensbedingungen führen sollen. Diese Ziele werden „Sustainable Development Goals“ genannt, (kurz SDGs) was auf Deutsch so viel bedeutet wie „Ziele für nachhaltige Entwicklung“.

Das 1. Ziel lautet „Keine Armut“. Die Bekämpfung der Armut ist Voraussetzung für eine nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung.



Ziele:

- ✓ Jugendliche setzen sich damit auseinander, was Lebensqualität für sie bedeutet und was die Ziele für nachhaltige Entwicklung damit zu tun haben.
- ✓ Sie erkennen anhand der SDGs, dass Reichtum und Armut unterschiedliche Aspekte haben und nicht nur an Geld/Materielles geknüpft sind.
- ✓ Anhand der Dimensionen von Armut kann auf den Armutskreislauf übergeleitet werden.

Dauer: eine Unterrichtseinheit, für Jugendliche ab 14 Jahren

Material: Moderationskärtchen, Stifte, Arbeitsblatt: Dimensionen von Not

Ablauf:

Brainstorming: Jugendliche notieren auf Moderationskärtchen einzelne Aspekte ihrer Lebensqualität: Was macht ein gutes Leben für mich aus? Was macht mein Leben reich? Welchem SDG können die einzelnen Aspekte zugeordnet werden?

Im Plenum werden unterschiedliche Aspekte gesammelt und eventuell ergänzt:

- | | |
|---------------------------------------|--|
| » Gesundheit | » ausreichende und schmackhafte Nahrung |
| » Partizipation | » Schutz vor Bedrohung |
| » Bewegungsfreiheit | » ausreichendes Einkommen |
| » befriedigende Arbeit | » vielfältige Freizeitgestaltung (kulturell, sportlich...) |
| » Absicherung bei Krankheit/ im Alter | » seriöse Informationsquellen (Presse, Radio, TV) |
| » intakte Umwelt | » gute Verkehrsverbindungen |
| » Bildung | » eigene Wohnung |
| » Freundschaften | » Zugang zu sauberem Wasser und Sanitäreinrichtungen |

Kurzer Input zum Modell der vier Dimensionen von Not (siehe Seite 7):

Jugendliche ordnen ihre Moderationskärtchen den vier Dimensionen zu (eventuell in Kleingruppen an mehreren Plakaten).

Reflexionsfragen:

- Kannst du die unterschiedlichen Dimensionen kurz beschreiben?
- Welche Aspekte von Lebensqualität können mit Geld gekauft werden?
- In welchem Aspekt habe ich mich schon einmal arm gefühlt?
- In welchem Aspekt fühle ich mich reich?
- Welche Aspekte sind unbedingt für ein gutes Leben nötig?
- Bei welchen Aspekten könnte ich Abstriche machen?
- Welche Aspekte hängen voneinander ab bzw. beeinflussen sich gegenseitig?

Lebensqualität versus Not

Die materielle, soziokulturelle, psychische und physische Dimension von Not bedingt, was uns reich macht. Reichtum ist mehr als die Fülle von Geld. Das erkennen wir, wenn wir uns überlegen, was Lebensqualität für uns bedeutet. Was gibt uns Kraft und Energie, was erfüllt uns mit Freude, was gibt uns Sicherheit etc.? Not ist ein Verlust an Lebensqualität und Chancen in vielen Bereichen. In den meisten Fällen ist Geldnot ein Ausgangspunkt, der jedoch sehr viel weitere Kreise zieht. „Arm sein“ bedeutet viel mehr als kein Geld zu haben. Einerseits zeigen die Dimensionen von Not auf, auf wie vielen Ebenen „arm sein“ ausgrenzen kann. Und zugleich eröffnen sich Blickwinkel für Lösungen. Wie können wir unsere Freizeit gestalten, ohne auszugrenzen, weil wir teure Aktivitäten unternehmen? Welche Möglichkeiten gibt es, ohne Geld, also konsumfrei Spaß zu haben? Wie könnten wir uns in der Schule gemeinsam unterstützen? Welche Türen könnten wir öffnen, um trotz finanzieller Schwierigkeiten in andere Lebensbereiche mehr Lebensqualität zu bringen?

Die Ergebnisse der Reflexionsrunde können wir dann im Rundgang diskutieren.

2. Nachbereitungsmethode

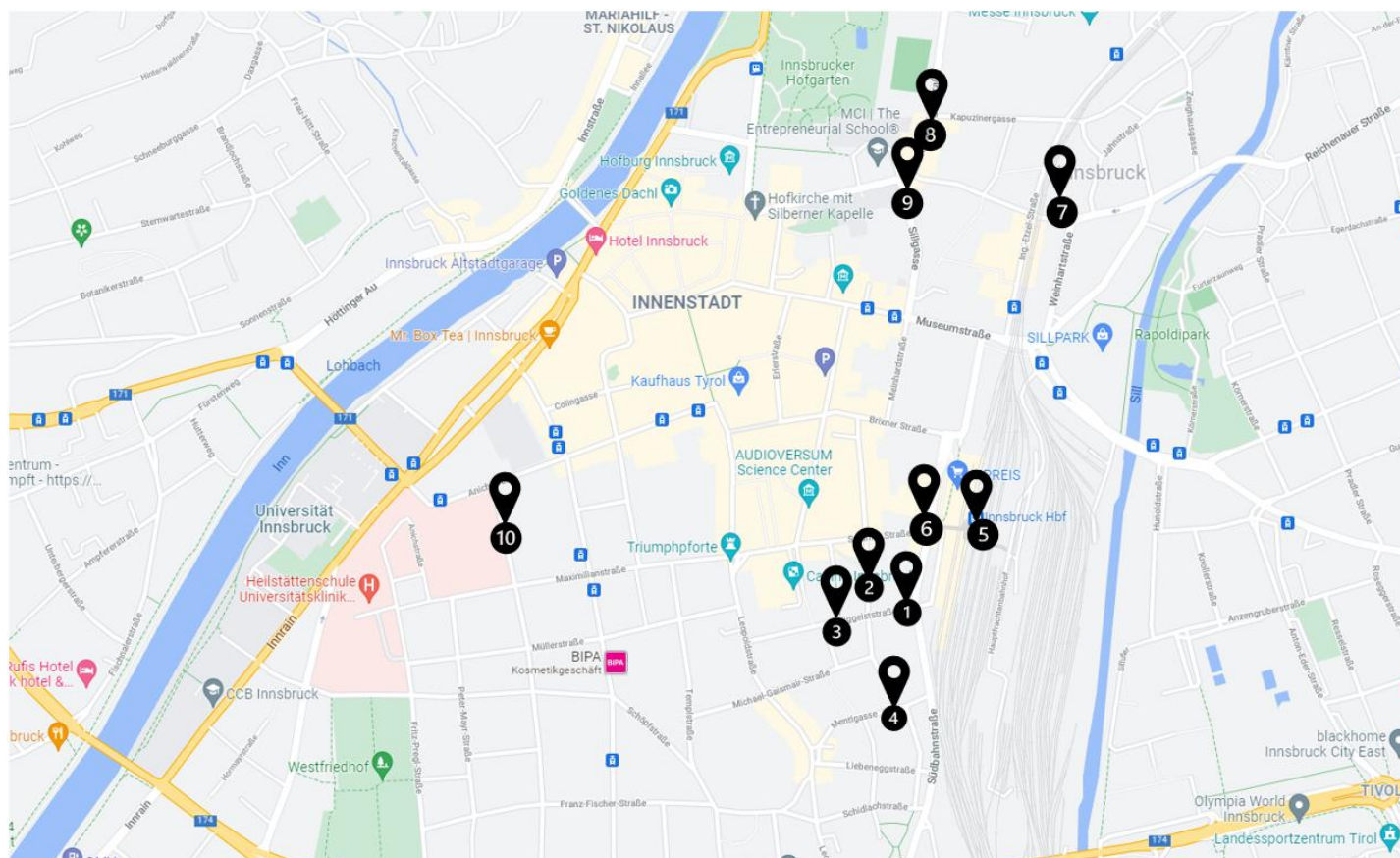
Wir bemühen uns, die Rundgänge gut abzuschließen. Trotzdem wirkt das Erlebte und Gesehene oft bei den Jugendlichen nach. Wir empfehlen deshalb eine kurze Nachbesprechung.

Im Anhang finden Sie dazu einen Stadtplan. Wir haben dort die Stationen des Rundgangs eingezeichnet. Diese können von den Jugendlichen beschriftet werden und bieten eine Möglichkeit folgende Fragen zu besprechen:

- Welche Station hat mich besonders berührt?
- Welche Geschichten haben mich besonders berührt?
- Welche Unterstützungsangebote für Menschen in Not gibt es sonst noch in Innsbruck? Diese im Internet recherchieren und einzeichnen!
- Welche Angebote gibt es bei mir in der Nähe?

Weitere mögliche Reflexionsfragen:

- Was hat mich berührt?
- Was ist mir hängen geblieben?
- Was hat mich schockiert?
- Was war neu für mich?
- Was habe ich schon gekannt?
- Was denke ich jetzt über Lebensqualität?
- Was denke ich jetzt über Not?



1. Caritas Zentrale (Heiligegeiststraße 16)
3. Chill Out (Heiligegeiststraße 8)
5. Bahnhof Innsbruck und Bahnhofsozialdienst
7. Alexihaus (Dreiheiligenstraße 9)
9. Demenz-Servicezentrum (Sillgasse 5)

2. Tiroler Sozialmarkt (Adamgasse 13)
4. Mentvilla: Notschlafstelle und Anlaufstelle (Mentlgasse 20)
6. Sillpark
8. Wolfgangstube (Kaiserjägerstraße 6)
10. abrakadabra (Kaiser-Josef-Straße 9)

3. Überblick: Not bzw. Armut und Lebensqualität in Österreich

Armutsgrenzen

- Wenn ein Einpersonenhaushalt in Österreich weniger als 1.572 Euro im Monat (netto 12x/Jahr) zur Verfügung hat, gilt diese Person als armutsgefährdet. Darin sind bereits alle Sozial-, Pflege-, Wohn- und Arbeitslosenleistungen enthalten. (Stand: April 2024)
- Eine weitere wichtige Armutsgrenze ist die Mindestsicherung. Mindestsicherung erhalten Personen, die sich in einer Notlage befinden. Das bedeutet, dass sie ihren Lebensunterhalt aus eigenen Kräften und Mitteln nicht oder nicht ausreichend bestreiten können (z.B. wer keine Arbeit findet, krank ist,...). Außerdem haben Personen, deren Einkommen unter den Mindestsicherungssätzen liegt, Anspruch auf Mindestsicherung. Die Mindestsicherung beträgt in Tirol für einen alleinstehende Person 1155,84 Euro netto. Die Dauer und Höhe der Sicherung ist individuell zu betrachten und zu berechnen.

Armut in Österreich

- 100.817 Personen in Tirol sind armutsgefährdet, das bedeutet, dass ihnen pro Jahr nicht mehr als 15.957 Euro zur Verfügung steht (betrifft ca. 13,5% der Gesamtbevölkerung)¹
- Finanzieller Mangel + mangelnde Teilhabe am gesellschaftlichen Leben = manifestierte Armut (betrifft 3,1 % der in Tirol lebenden Menschen)
- 126.848 Personen (fast 17 % der Bevölkerung in Tirol) sind von Ausgrenzung bedroht
- 25.860 Personen in Tirol leben trotz Arbeit unter der Armutsgrenze, 16.811 davon arbeiten Vollzeit
- Mittlere Haushaltseinkommen pro Jahr in Tirol = 25.687 Euro
- Alle diese Zahlen und Begriffe sagen nur wenig über das Ausmaß an Armut aus, mit dem die betroffenen Personen Leben müssen. Der Fokus auf finanzielle Mittel ermöglicht keine Aussage über verschiedene Lebenslagen und Bedürfnisse und die Möglichkeiten der Betroffenen mit den vorhandenen Mitteln zu wirtschaften. Menschen, die im Ausland geboren wurden, Einpersonenhaushalte, arbeitslose Menschen und alte Menschen haben ein höheres Risiko in Armut zu leben.
- Es gibt keinen allgemeingültigen, vorgezeichneten Weg von Not oder einem definierten Armutskreislauf. Rutscht man jedoch einmal in die Armut, ist es schwer, dieser wieder zu entkommen. Solange es mir selbst gut geht, ist es schwierig sich vorzustellen, in Armut abzugleiten und nicht „einfach“ aufzustehen und das eigene Leben zu verändern. Oft sind es Schicksalsschläge, die jemanden aus der Bahn werfen. Unterschiedliche Menschen haben unterschiedliche Ressourcen und Möglichkeiten mit Verletzungen, Rückschlägen, etc. umzugehen.
- Es muss an dieser Stelle betont werden, dass jeder Mensch in einer individuellen Situation ist. Dass jede Notsituation verschiedene Hintergründe und Auswirkungen haben kann. Es ist NICHT UNMÖGLICH aus Not bzw. Armut auszubrechen, auch wenn es schwierig ist.

¹ Stand Dez.2024 (https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/statistik-budget/statistik/downloads/EU_Silc/EU_Silc_2019_2021.pdf)

Dimensionen von Not

Die finanzielle Situation beeinträchtigt unser Leben in hohem Maße. Sie alleine macht aber noch nicht Not bzw. Armut aus. Der Lebenslagenansatz versucht die verschiedenen Dimensionen von Not ganzheitlich zu fassen. Lebensqualität definieren wir als Gegensatz zu Not bzw. Armut.

1. Materielle Grundversorgung

Hierzu gehören u.a. ein angemessenes Wohnverhältnis, Ernährung, Kleidung.

2. Soziokulturelle Dimension

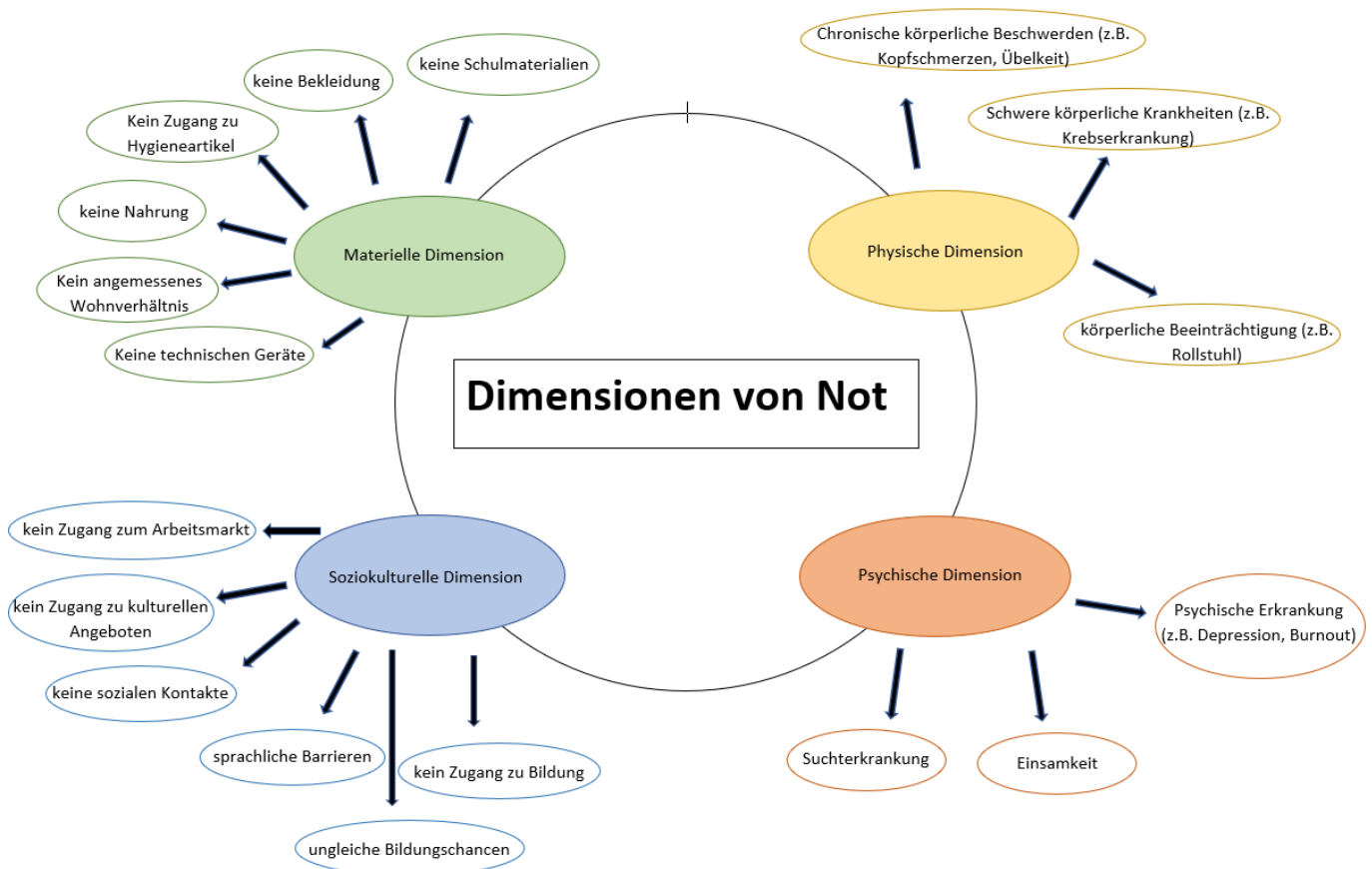
Die soziokulturelle Dimension betrifft zum einen die sozialen Aspekte wie z.B. die Integration bzw. Ausgrenzung, soziale Kontakte, Möglichkeiten der Freizeitgestaltung sowie die soziale Teilhabe im Allgemeinen. Zum anderen geht es aber auch um die Eingliederung ins Bildungssystem, den Zugang zu kulturellen Angeboten oder sprachliche Barrieren. Außerdem betrifft die Soziokulturelle Dimension die Förderung des/ der Einzelnen in seiner/ ihrer intellektuellen und kulturellen Entwicklung.

3. Physische Dimension

Hierbei geht es um chronische körperliche Beschwerden, um ein gewaltfreies Aufwachsen und das gesamtheitliche Wohlbefinden.

4. Psychische Dimension

Auch darunter fallen gewaltfreies Aufwachsen, aber auch psychosomatische Beschwerden, Depressionen, Suchterkrankungen etc.



Beispiele Aufgabe: Instagram Story



Thema Reichtum „Sisterhood“



Thema Armut „Everyone deserves food“